



Veranstaltungsrückblick

„reden! statt schweigen“ 2016

- 300 Gäste auf Veranstaltung zur Aufklärung über psychische Erkrankungen
- Diesjähriges Leitthema: Von Verlangen, Gier und Sucht
- Prominent besetztes Podium mit Hamburger Persönlichkeiten

08. November 2016, Hamburg Gestern Abend lud die [Stiftung Freundeskreis Ochsenzoll](#) zu ihrer jährlichen Veranstaltungsreihe „reden! statt schweigen“ in die Kulturfabrik Kampnagel. Über 300 Gäste folgten der Einladung und wurden auf ganz unterschiedliche Weise an das diesjährige Leitthema „Von Verlangen, Gier und Sucht“ herangeführt. Moderiert wurde die Veranstaltung von der ARD-Journalistin Kerstin Michaelis. Mit der seit 2010 bestehenden Veranstaltung „reden! statt schweigen“ möchte die Stiftung einen Beitrag leisten, Vorurteile über psychisch kranke Menschen zu entkräften und das Stillschweigen um die Thematik aufzubrechen. Bildmaterial finden Sie [hier](#).

Jede psychische Erkrankung hat Gefühlsanteile, die jeder, auch eine nicht betroffene Person, kennt. Das diesjährige Thema „Von Verlangen, Gier und Sucht“ beinhaltet „normale“ Gefühle, erweitert um deren finale Zuspitzung die „Sucht“. Wann schlägt das eine Gefühl in das andere um, und welche Faktoren können eine Suchterkrankung hervorrufen? Auf der gestrigen Veranstaltung „reden! statt schweigen“ wurden diese und weitere Fragen aus verschiedenen Blickwinkeln thematisiert.

Eine politische Sichtweise auf das Thema brachte **Dr. Melanie Leonhard**, Senatorin für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, in Ihrem Grußwort zu Veranstaltungsbeginn ein: „Unser grundsätzliches Anliegen in Hamburg ist es, einer Suchtmittelabhängigkeit vorzubeugen und frühzeitig entgegenzuwirken. Dafür fördern wir Präventions- und Beratungsangebote für Betroffene und ihre Angehörigen.“ Senatorin Leonhard war auch Gesprächsgast der späteren Podiumsrunde.

Dr. Wolfgang Seeler, Stiftungsratsvorsitzender der Stiftung Freundeskreis Ochsenzoll und ehemals psychiatrischer Chefarzt und stellvertretender ärztlicher Direktor im Klinikum Nord Ochsenzoll, hinterfragte in seinem Grußwort aktuelle Phänomene bezüglich psychischer Erkrankungen, bspw. den in den Medien oft dargestellten Zusammenhang von Straftat und psychischer Erkrankung: „Da, wo wir keinen verstehenspsychologischen Zugang finden, etwa bei Straftaten, dürfen wir nicht, wie es in der Öffentlichkeit leider allzu oft geschieht, die unreflektiert assoziative Verknüpfung mit einer vermeintlich psychischen Erkrankung hinnehmen.“ Eine solche Kausalität sei epidemiologisch nicht bestätigt.

Dr. Stephanie Wuensch, Ärztin für Neurologie, Psychiatrie, Psychotherapie und Vorstandsvorsitzende der Stiftung Freundeskreis Ochsenzoll, stellte in ihrem Vortrag die individuellen psychodynamischen Aspekte von Sucht in den Vordergrund. Nach einem kurzen Exkurs zu den Auffassungen Sigmund Freuds und späteren Verständnisansätzen resümierte Wuensch: „Eine Kernursache dafür, ein Suchtmittel zu konsumieren, das eine gefühlsregulierende Wirkung hat, ist, dass der Patient nicht ausreichend in der Lage ist aus sich selbst heraus sowohl Sicherheit als auch Frustrationstoleranz oder Impulskontrolle und Beruhigung zu erfahren, sondern auf ein äußeres sogenanntes Objekt angewiesen ist.“ Steht dieses Objekt nicht in Form eines Partners oder einer konstant wirksamen Bezugsperson zur Verfügung, braucht die Person einen Ersatz, der sich kontrollieren lässt und für Beständigkeit sorgt. „Dies ist dann das Suchtmittel“, so die Ärztin. Störfaktoren in der frühkindlichen Entwicklungsphase können Vorboten sein, da „bestimmte Kernfunktionen die der Mensch braucht, um sich im Leben zurechtzufinden, nicht genug ausgebildet werden“, erklärte Wuensch. Abschließend wies sie auf die Notwendigkeit von rechtzeitigen und intensiven Rehabilitationsmaßnahmen hin, denn „Suchterkrankungen ambulant oder in 4-6 Wochen stationär erfolgreich zu behandeln, geht eher selten“. Mit Sorge betrachtet die Ärztin daher die aktuellen Zahlen der Deutschen Rentenversicherung Nord, die einen Rückgang von Anträgen im Rehabilitationsbereich von bis zu 20 Prozent attestieren – und dies hänge nicht mit dem Bewilligungsverhalten der Rentenversicherungsträger zusammen.

Einen weiteren Blickwinkel auf das Veranstaltungsthema – nämlich von den Betroffenen selbst – lieferte **Dagmar Berghoff**, die sehr eindrucksvoll Texte von Autoren mit einer Suchterkrankung rezitierte. Für auflockernde Unterhaltung sorgte das Berliner Improvisationstheater **Die Gorillas**, das bei fast keinem Gast im Saal ein Auge trocken ließ.

Auf der abschließenden Talkrunde, moderiert von der ARD-Journalistin **Kerstin Michaelis**, diskutierten zum Thema:

- **Dr. Melanie Leonhard**, Senatorin für Arbeit, Soziales, Familie und Integration
- **Gerhard Delling**, ARD-Sportjournalist und -moderator
- **Maike Röttger**, Geschäftsführerin Pan International
- **Michael Eggenschwiler**, Vorsitzender der Geschäftsführung Flughafen Hamburg GmbH
- **Frank Spilker**, Sänger (Die Sterne), Autor und Schriftsteller

Endlich mal wieder eine Nacht durchschlafen können – dieses Verlangen haben wohl fast alle Eltern von Kleinkindern. So auch Sozialsenatorin Leonhard. Auf die Einstiegsfrage von Moderatorin Michaelis, was ein großes persönliches Verlangen sei, kam diese Aussage schnell und deutlich. Welches Verlangen hingegen geflüchtete Kinder und deren Eltern haben, weiß Maike Röttger, Geschäftsführerin des internationalen Kinderhilfswerks Plan International: „Diese Menschen haben ein ganz großes Verlangen nach Gerechtigkeit, nach Sicherheit für sich und ihre Kinder und nach Bildung.“

Im weiteren Verlauf wurde von der Moderatorin festgestellt, dass Gier und Sucht nicht nur von der Person hausgemacht seien, sondern auch durch den Druck durch das äußere Umfeld, bspw. das berufliche, geprägt würden. Wie begegnet man diesen Einflüssen, „wie kommt man runter?“ fragte Michaelis den Sportmoderator Delling. Für ihn seien Sport, am besten ein Mannschaftssport, und Musik die Antwort: „Diese Kombination kann Menschen nicht nur ganz alt werden lassen sondern auch beseelen.“

Auf die Frage, wie Unternehmen im Hinblick auf die Mitarbeiter mit Themen wie Sucht und Prävention umgehen, entgegnete Flughafenchef Eggenschwiler, dass das gesamte Thema Gesundheit im eigenen Unternehmen sehr wichtig und groß sei. Vorrangig Führungskräfte würden für die Thematik, speziell auch zur Sucht, geschult und sensibilisiert, um eventuell betroffenen oder gefährdeten Personen frühzeitig mit unterstützenden Leistungen zu begegnen. Auch bei Plan International wird Prävention für Mitarbeiter geleistet, vor allem für jene, die in sehr schwierigen Situationen arbeiten, beispielsweise in Projekten in Afrika. Über das Geschehene sprechen, beispielsweise in Gesprächskreisen oder Supervisionen, sei sehr wichtig, um bestimmte Erlebnisse zu verarbeiten.

Abschließend wurde die Frage aufgeworfen, wie die mögliche Abwärtsspirale „Verlangen – Gier“ – Sucht durchbrechen werden könne. Dazu Frank Spilker, Sänger der Hamburger Band *Die Sterne*: „Musiker einfach Musik machen lassen, dass ist Therapie genug.“ Sportjournalist Dellling ist überzeugt, dass eine gesunde Bodenständigkeit wichtig ist: „Mit Bodenbildung kommt es nicht zu Gier.“ Eggenschwiler betonte die Familie als elementar. Das gelebte Miteinander in der Familie aber auch ein gutes Miteinander im beruflichen Umfeld seien wichtige Stützen.

Tombola für guten Zweck

Wie in jedem Jahr von „reden! statt schweigen“ gab es auch gestern Abend eine **Tombola**, mit deren Erlöse zwei ausschließlich spendenfinanzierte Stiftungsprojekte gefördert werden: Das [Abendcafé](#) im Bürgerhaus in Barmbek – ein regelmäßiger Treff (jeden 4. Sonntag im Monat) für Menschen aus dem Stadtteil ergänzt um ein kostenfreies, therapeutisches Gesprächsangebot für Personen in schwierigen Lebenssituationen. Und das Freizeit- und Ausflugsprojekt [Kinderfreizeit](#) für Kinder psychisch kranker Eltern, die auf Transferleistungen angewiesen sind. Die Erlöse der Tombola und weitere Spenden brachten insgesamt 15.360 Euro ein.

Die Veranstaltung „reden! statt schweigen“ ist seit jeher zum Großteil spendenfinanziert. Die Tombolagewinne wurden von lokalen Unternehmen gespendet, Kampnagel stellte die Räumlichkeiten kostenfrei zur Verfügung und die Auftritte aller Beteiligten waren auf ehrenamtlicher Basis.

Über die Stiftung Freundeskreis Ochsenzoll:

Die Stiftung Freundeskreis Ochsenzoll ist einer der größten außerklinischen Psychiatrieträger in Hamburg. Sie möchte die Lebensbedingungen von Menschen mit einer psychischen Erkrankung oder seelischen Behinderung verbessern und ihnen eine weitgehende Selbstständigkeit und Wiedereingliederung in das soziale Leben ermöglichen. In ihren Einrichtungen – betrieben von der 100-prozentigen Tochtergesellschaft, der gemeinnützigen auxiliar GmbH – der medizinischen Versorgung und Rehabilitation, der Jugend- und Familienhilfe, der Eingliederungshilfe und der Pflege arbeiten 280 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Jährlich vertrauen 1.000 Patientinnen und Patienten ihre Rehabilitation der Stiftung an.